

Befreiungstheologie (3)

Erfahrung einer befreienden Pastoral

Erdrückende Armut prägt das Leben der Familien in Morasurco, einem Weiler im Süden Kolumbiens. Der Theologe Thomas Jung schildert, wie pfarreiliche Gruppen auf der Grundlage der Befreiungstheologie Hilfe zur Selbsthilfe bieten.

In der Pfarrei María Auxiliadora trifft sich ein Teil der pfarreilichen Gruppe der Sozialpastoral, kurz COPPAS genannt (Comité Parroquial de Pastoral Social). Unter praller Sonne geht es zu Fuss einen schmalen Weg den Berg hinauf. Bald liegt die Stadt Pasto hinter uns. Nach rund einer Stunde erreichen meine fünf Begleiterinnen und ich die Hütten von Morasurco. Dort, in einer Hütte aus Brettern und mit einfachem Lehmbooden sitzen Don Hernando und Doña Saturia am offenen Herdfeuer und machen Kaffee. Ihre Kleider sind alt und verschmutzt, Don Hernando ist fast erblindet. In einer Ecke, unter vielen Decken, schläft das jüngste Kind. Der Bub ist gerade vierzehn Tage alt. Durch die Ritzen pfeift ein eisiger Wind.

Erschreckende Armut

Im Gespräch erfahren wir, dass die Familie Brennholz sammelt und in der Stadt verkauft. Aber die Preise sind so erbärmlich niedrig, dass davon kaum zu leben ist. In den acht Hütten dieser Gemeinde leben 45 Menschen. Ihre Kinder gehen höchstens ein oder zwei Jahre in die Grundschule. «Sie wollen nicht länger, sie langweilen sich», ist alles, was dem Vater dazu einfällt. Mein Blick wandert durch die Küche: Alles ist verwaorlost. Welche Zukunft erwartet das Neugeborene?

Die Sozialpastoralgruppe kommt regelmässig in diese Gemeinde. Doña Ligia Carmen sagt: «In der Pfarrei sind wir alle arm, aber diese Familien sind die Ärmsten der Armen.» Deshalb möchte die Gruppe mit ihnen arbeiten. «Aber wir wollen keine Lebensmittel verteilen oder neue Häuser für sie bauen. Es ist

unser Ziel, dass Don Hernando und seine Nachbarn selbst an der Veränderung ihres Lebens interessiert sind.» Sie selbst ist Müllsammlerin und lebt vom Erlös ihrer Arbeit.

Evangelium als Vorbild

Nach dem Besuch in Morasurco trifft sich der COPPAS von María Auxiliadora in der Stadt. Wir lesen gemeinsam den Text aus dem Lukasevangelium, in dem Jesus einen Blinden heilt (Lk 18,35-43). Im Bibelgespräch möchten wir das Erlebte mit dem Evangelium in Verbindung bringen. «Wer ist der Blinde?», fragt Blanca Lilia. «Sind das die Familien von Morasurco, die inmitten ihrer Armut verkümmern? Oder sind wir das, die wir die Not dieser Menschen so wenig wahrnehmen?»

Das Bibelgespräch dreht sich immer mehr um die Frage: Was ist der Glaube? In der Diskussion wird klar, dass Glaube Vertrauen, Hartnäckigkeit, Ausdauer und Aktion bedeutet. «Glaube ist nichts Theoretisches oder Himmlisches. Es ist ganz konkret Gottes Kraft, mit der wir unsere Wirklichkeit verändern», meint Luz Marina. «Deshalb ist es wichtig, dass wir mit den Familien von Morasurco arbeiten. Die Veränderung wird jedoch viel Zeit brauchen, denn diese Menschen müssen ihr Schicksal selbst in die Hand nehmen.»

Dann plant die Gruppe die nächsten Schritte. Wann trifft sich der COPPAS? Wer kann wann die Familien in Morasurco in deren Versammlungen begleiten?

Was wollen wir mit ihnen bearbeiten? Welche Hilfen braucht der COPPAS, um diese Arbeit machen zu können? Doña Omaira muss noch etwas loswerden: «In meiner Nachbarschaft höre ich oft, dass wir nicht mit den Familien von Morasurco arbeiten sollen. Sie seien verwaorlost. Don Hernando würde auch trinken, und die Familien seien an ihrer Armut selbst schuld.» Die Antwort von Virginia lässt nicht lange auf sich warten: «Niemand sagt, dass die Armen Engel seien, aber der gesamten Gemeinde ist klar, dass diese Familien die Ärmsten sind und am

«Glaube bedeutet Vertrauen, Hartnäckigkeit, Ausdauer und Aktion.»

meisten Not leiden. Und deshalb wollen wir mit ihnen arbeiten.»

Während der Versammlung hat Pilar kein Wort gesprochen. Mit Tränen in den Augen sagt sie nun zum Abschluss: «Am Muttertag standen Don Hernando und Doña Saturia mit zwei ihrer Kinder an meiner Haustür, gebadet und sauber gekleidet. Und mit einem Strahlen im Gesicht überreichten sie mir vier Eier. Unsere Arbeit ist wirklich nicht vergeblich.»

Befreiungstheologie trotz allem

Inmitten der aktuellen kirchlichen Situation Lateinamerikas ist es kaum möglich, von Basisgemeinschaften und



Thomas Jung

Die Menschen in Morasurco sehen ihren Glauben ganz konkret als Gottes Kraft, mit der sie ihre Wirklichkeit verändern. Damit auch dieses Kind eine Zukunft hat.

Befreiungstheologie zu sprechen, ohne mit repressiven Reaktionen rechnen zu müssen. Aber ich bin davon überzeugt, dass wir in dieser Kirche unsere Arbeit machen können, allerdings ohne die Bezeichnungen zu benutzen. Die Arbeit der COPPAS ist vom Bischof gewollt, und die Identität der Gruppen ist durch befreiende Bibelarbeit und dem Studium der Wirklichkeit und der kirchlichen Soziallehre geprägt. Die Gruppen haben sich sowohl auf Dekanats- und Bistumsebene als auch mit ausserkirchlichen Gruppen vernetzt, die sich für das Gemeinwohl engagieren. Tatsache ist, dass die Bewegung COPPAS ständig an Kraft

und Ausstrahlung gewinnt und mit ihrem Engagement die Gesellschaft verändert.

■ Thomas Jung

Seit drei Jahren begleitet und koordiniert Thomas Jung im Auftrag der Bethlehem Mission Immensee die Arbeit mit den pfarreilichen Gruppen der Sozialpastoral im Bistum Pasto sowie den angrenzenden Bistümern im Südwesten Kolumbiens.

Zur Serie «Befreiungstheologie»

Bereits erschienen sind:
WK 8/9-07: Verändern statt vertrösten. Was ist Befreiungstheologie?
WK 10-07: Gott und den Armen nahe. Oscar Romero und Jon Sobrino.

In der nächsten Folge wird José Estermann, La Paz, über die Bedeutung der Befreiungstheologie im Süden berichten.